

# Editorial

Autor(en): **Bucher, Annemarie / Stoffler, Johannes**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2013)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Editorial

Liebe Leserinnen und Leser

Zwischen sogenannter Hochkultur und Populärkultur sind die Grenzen durchlässiger geworden. Lange ist es her, dass die Kräuter vom Klostersgarten ihren Weg vor jedermanns Bauernhaus gefunden haben, oder dass reiche Bauern in der Barockzeit im Garten einen Hauch herrschaftlichen Prunks nachahmten. Inzwischen hat auch das Einfache Eingang in «die hohe Gartenkunst» gefunden. Munter wird in beide Richtungen ausgetauscht. Massenhweise werden Motive hin und her kopiert, Rezipiertes wird rezipiert – oft unreflektiert, manchmal bierernst, manchmal augenzwinkernd und spielerisch.

Obwohl der Garten per definitionem einen eingezäunten Raum verkörpert, muss er doch als offenes Feld begriffen werden, in dem sich vielfältige Bedeutungen und Formen angesetzt haben. Zwischen Nutzen und Zier, Kultur und Natur, zwischen High & Low – für alle «Klassenlagen» (Pierre Bourdieu) und Subkulturen gibt es besondere Gärten. Sie spiegeln nicht nur unterschiedliche gestalterische Topoi, sondern auch umfassendere kulturelle, soziale, ökonomische oder geografische Rahmenbedingungen. Entstand der Landschaftsgarten im 18. Jahrhundert zunächst als Ausdruck und Zeichen einer progressiven

Elite, so verbreitete er sich rasch sowohl geografisch als auch in verschiedenen sozialen Schichten. Ob William Kent, der englische Pionier des Landschaftsgartens, sich je hätte vorstellen können, dass seine «Erfindung» lange Zeit später im Luzerner Gletschergarten den gestalterischen Kitt zwischen Naturdenkmal, Einsiedelei und Blasmusik bilden und Scharen von Touristen begeistern würde?

Anders präsentiert sich hingegen die Entwicklung der sogenannten Familiengärten, die als Gegenpol zur Grossstadt und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Arbeiterklasse seit dem 19. Jahrhundert zu vielen Stadtbildern gehören. Heute stehen diese kleinen Pachtgärten weniger für Selbstversorgung und arbeitsame Freizeit als vielmehr für eine ökologisch und biologisch geadelte Lebensweise, und sie sind Bestandteil des Urban Chic geworden.

Will man diesem komplexen Phänomen Garten umfassender begegnen, so lohnt es sich, den Austauschprozessen zwischen Elite und Masse nachzuspüren. Das diesjährige Jahrbuch *Topiaria Helvetica* widmet sich solchen Spannungsfeldern und Gegensätzen, welche die Gartenkultur bis heute auszeichnen und beleben.

**Annemarie Bucher  
Johannes Stoffler**